

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Praktische Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgehaltene Annoncen-Zeitung oder deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit für Anzeigen und Beilagen ausgeschrieben. Annahmegerühr für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg a. M.

Nr. 141

Dienstag, den 21. November 1933

26. Jahrgang.

Rechtswahlen in Spanien

Die Margisten vernichtend geschlagen — Erfolge der Rechtsparteien

Fort vom Marxismus

Über zwei Jahre hat das spanische Volk Gelegenheit gehabt, das marxistische Regierungssystem in seiner ganzen Verfallensform auf dem Gebiet der Staatsreform, Wirtschaft und Kultur kennenzulernen. Das Volk hat sich während dieser Jahre nach diesem System gelehrt und war zu einem Ende gelangt. Für jeden Marxisten war es ein Ende gemacht worden. „Monat“, eine Lust zu sein, alles, was sich an Verfolgung der gestürzten Macht, der Revolutionen und Palais wurden verwüßt oder zerstört. Man glaubte damals, eine besonders heroische Tat vollbracht, als bei der Diskussion über die Verfassungsreform von dem damaligen Ministerpräsidenten Azaña das Wort ausgesprochen werden konnte: „Spanien hat aufgehört, katholisch zu sein“.

Am Sonntag hatte das spanische Volk die erste Möglichkeit, das Revolutionssystem sich mit dem Stimmzettel darüber zu entscheiden, ob es mit den neuen marxistischen Verhältnissen einverstanden ist oder nicht. Wenn man auch von antiker spanischer Seite versucht hat, die Stimmen zu Gunsten der jetzigen Regierung zu beeinflussen, so ist doch fest, daß sich die große Mehrheit des spanischen Volkes von den jetzigen Machthabern losgerissen und sich für die Rechtsparteien ausgesprochen hat. Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich groß, ebenso der Erfolg der marxistisch-kommunistischen Parteien. Die schwerste Niederlage der Regierung, der Margisten, hat sich aus der Tatsache, daß die Regierung es nicht wagte, den Ausgang der Wahl dem Volk innerhalb von 24 Stunden bekanntzugeben. Man wird gespannt die Entwicklung der Dinge während der nächsten Tage verfolgen, da es sich nun zeigen muß, ob die jetzt durch Volksurteil gestürzten Machthaber sich trotzdem in der Macht zu halten versuchen, oder ob sie gemäß den Verfassungsbestimmungen ihren fiegenden Gegnern den Weg freiwillig freigeben.

Dieser Wahlausgang in Spanien ist symbolisch für die Umgestaltung der politischen Geister nicht nur in Spanien sondern in der ganzen europäischen Welt. Es ist das Verbot des deutschen Nationalsozialismus, allen Völkern die Augen über die Gefahren des durch den Marxismus erzeugten Bolschewismus geöffnet zu haben. Da muß alle Hege- und Lügenpropaganda der marxistisch-jüdischen Drahtzieher nichts, auch wenn sie unter dem Auswuchs „Deutsche Emigranten“ betrieben wird. Der Entschuldigungsstempel zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus in Deutschland hat überall klar werden lassen, was sich an zerstörenden, demoralisierenden Kräften unter dem sogenannten marxistischen Parlamentarismus verbirgt. Denn im Gefolge dieses marxistischen Regimes — wir haben vierzehn Jahre lang die Möglichkeit gehabt, das zu beobachten — befinden sich Verneinung des Autoritätsprinzips, des nationalen Empfindens, der christlichen Moral, befinden sich Korruption, Klassenregiment, Untergrabung des Rechtsempfindens, befinden sich Gottlosenbewegung, Ausbeutung der Massen zu Gunsten der Bogen, befinden sich Arbeitslosigkeit, revolutionäre Gärung, Umsturz, Bedrohung des Friedens. Vierzig Jahre hat das deutsche Volk gebraucht, um sich von dem Unheil zu überzeugen, das von dieser Seite droht, neun Monate aber genügt, um der Welt zu zeigen, daß Nationalsozialismus Recht, Freiheit, Ehre, Frieden bedeutet.

Wie stark die Erkenntnis von den zwei grundlegenden Richtungen der politischen Entwicklung in der Welt sich durchgesetzt hat, hat eine spanische Zeitung vor kurzem durch eine Karikatur angedeutet, die Spanien als ein Schiff darstellt, von dem man nicht zu sagen weiß, ob es nach Havana oder nach — Berlin Kurs hält. Seht man für Havana Moskau, so ist damit tatsächlich angedeutet worden, worauf sich der Endkampf in der politischen Fortentwicklung der Völker zielt. In allen Ländern macht sich ein gewisses nationales Empfinden geltend, das sich frei zu machen versucht von dem lähmenden Einfluß eines ungeordneten Parlamentarismus und Pazifismus. Nicht, daß die Völker auf kriegerische Abenteuer ausgehen, im Gegenteil, sie haben immer mehr erkannt, daß die Kriegssieger in allen Ländern in jenen internationalen Kreisen zu finden sind, die ihre besten Geschäfte mit der Rüstungsindustrie machen.

Ein besonderes Kennzeichen der spanischen Wahlen ist nicht nur die Abgabe an die marxistisch-jüdisch-kommunistischen Kreise sondern auch an jene liberalen Kräfte, die das Volk der Kirche, d. h. der christlichen Moral entfremden wollten. Das Wort Azaña hat heute für Spanien eine neue Variation erfahren, nämlich die: „Spanien ist katholisch“, d. h. Spanien lehnt den Atheismus ab, durch den das Volk zum Spielball der marxistisch-jüdischen Drahtzieher werden wollte. In zwei Jahren hat sich ein Meinungsumschwung in Spanien vollzogen, wie er ent-

wedener nicht gedacht werden kann. „Fort vom Marxismus“ — das ist der Sinn der spanischen Wahlen, das ist das Sehnen, das heute die Massen aller Völker erfüllt.

Spaniens Margisten geschlagen

Großer Wahlsieg der vereinigten Rechtsparteien.

Madrid, 21. November.

Das Ergebnis der Parlamentswahlen in Spanien ist bisher amtlich noch nicht bekanntgegeben worden. Auch Teilergebnisse werden nur in spärlichem Umfange von der Regierung mitgeteilt. Nicht weniger als viermal hat der Innenminister im Rundfunk die Bekanntgabe von Wahlergebnissen in Aussicht gestellt, um dann immer wieder mitzuteilen, daß er noch nichts wisse. Fest steht nur, daß in mehr als dreißig Wahlkreisen ein zweiter Wahlgang notwendig sein werde.

Das Jögern der Regierung, den Ausgang der Wahlen mitzuteilen, wird erklärt durch die Feststellung von nicht-amtlicher Seite, daß die Margisten eine schwere Niederlage erlitten haben. Die privaten Zählungen ergeben für die Vereinigten Rechtsparteien bereits einen gewaltigen Vorsprung. Danach dürfte sich vorläufig folgende Mandatsverteilung ergeben: Konservative und Agrarier 180 Sitze, Radikale (Recht) 100, Konservative Republikaner 20, Sozialisten 40, Radikalsocialisten 25, Radikale Katalonier 29, Konservative Katalonier 21.

Die Sozialisten haben in dieser Wahl schwerste Verluste erlitten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Lerroux imstande sein, das neue Kabinett zu bilden und mit seiner eigenen Partei und den konservativen Agrariern eine starke Mehrheit herzustellen. Als geschlagen ist der Minister des Innern, Rico y Velasco, anzusehen; ungewiß ist das Schicksal des Außenministers Sanchez Albornoz sowie des Unterrichtsministers Domingo Barnes. Geschlagen wurde auch der ehemalige Ackerbauminister Ramon y Cajal, der eine vielumfängliche Agrarreform geschaffen hat. In Madrid siegen die Rechtsparteien über die Sozialisten. Von 17 Sitzen erhielten sie allein 13.

In Santa Cruz de Teneriffe wurde der faschistische Kandidat Baeza mit erdrückender Mehrheit gewählt, ebenso wie die beiden monarchistischen Kandidaten. In Katalonien siegen die Gemäßigten Radikalen über die Partei Macias. Die Sozialisten dürfen etwa 50 Mandate verloren haben.

Erstmal waren die Frauen stimmberechtigt. Die Hoffnung der Regierung, daß das Stimmrecht der Frauen sich günstig für sie auswirken werde, erwies sich als falsch. Vielmehr wird jetzt erklärt, daß die starke Beteiligung der weiblichen Wähler den Ausschlag zugunsten der Rechten gegeben habe.

Blutige Zwischenfälle, die nach den bisherigen Feststellungen acht Todesopfer gefordert haben, gaben zu dem Gericht Anlaß, daß ein Aufstand zu befürchten sei. An verschiedenen Stellen der Hauptstadt wurden besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Deutscher Protest

in Paris und London gegen Presseverleumdungen

Der deutsche Volkshater in Paris ist angewiesen worden, die französische Regierung auf die verleumderischen Behauptungen, die von der französischen Zeitung „Petit Parisien“ veröffentlicht worden sind, und auf die schädliche Auswirkung, die derartige böswillige Erfindungen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen haben müssen, nachdrücklich hinzuweisen.

Mit Rücksicht auf einen ähnlichen Vorfall in der Londoner Presse ist auch der dortige Volkshater mit entsprechenden Weisungen versehen.

Gewissenlose Brunnenvergiftungen

Nach in Berlin eingelaufenen Meldungen bringt die Sonnabend-Ausgabe der „Saturday Review“ in London einen Artikel, der mit Dr. Goebbels' gezeichnet ist. Unter der Überschrift „Deutschlands Ziele, Deutschland verlangt mehr Gebiete“ werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer groben Fälschung an der Stirn tragen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat daraufhin an die Redaktion der „Saturday Review“ in der Nacht auf Sonnabend folgendes Telegramm geschickt:

„Erfahre lobend, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Überschrift „Deutschlands Ziele, Deutschland verlangt mehr Gebiete“ bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisverletzungen zum Zwecke der Gebietsverweiterung und über deutsche Aufstiegsabsichten aufgestellt werden. Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie, noch für irgendeine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein. Erwarte von Ihrer Zeitschrift, daß Sie in Frage

stehende Auflage sofort abstoppen, wenn nicht mehr möglich. Dementi von genanntem Inhalt englischer Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Reichsminister Dr. Goebbels.“

Das fast gleichzeitige Auftauchen von erfundenen Meldungen in Paris und London läßt darauf schließen, daß Kräfte am Werke sind, um die deutsche Außenpolitik und das deutsche Reichskabinett zu diskreditieren. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß dies gerade in dem Augenblick nach den deutschen Wahlen geschieht, die die Geschlossenheit des deutschen Volkes der ganzen Welt gezeigt haben und in dem auch offensichtlich in der Welt das Verständnis für Deutschlands Friedenspolitik wächst.

Für diese Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten ist kein Wort der Beurteilung scharf genug. Deutschland kann solche Methoden einfach nicht länger dulden. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, was das Ausland sagen würde, wenn in deutschen Blättern ähnliche erfundene Behauptungen über andere Staatsmänner stehen würden. Die ausländischen Lügenfabrikanten dürfen gewiß kein, daß sie sich einer ehrlichen Front des deutschen Volkes gegenüber sehen.

Unverschämte Antwort

der „Saturday Review“ an Dr. Goebbels.

Der Herausgeber der „Saturday Review“, Wentworth, hat in einem Telegramm auf die entschiedene Erklärung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels wegen des gefälschten Goebbels-Artikels folgendermaßen geantwortet:

„Wir haben Ihnen für Ihr Kabel zu danken. Erhielten den Artikel unter Umständen, die uns keine vernünftigen Gründe zurückerliehen, die Echtheit anzuzweifeln. Waren der Meinung, daß es von Ihnen in einem einige Monate zurückliegenden Interview gegeben wurde. Bedauern, außerstande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Saturday Review“ zu stoppen, die bereits über Britannien verstreut ist. Würden aber einen Bericht von Ihnen nächste Woche begrüßen.“

Unterschrift: Wentworth, Day Editor Saturday Review London.

Man kann nur sagen, daß der Herausgeber der „Saturday Review“ seiner Verleumdung mit dieser Antwort noch die Unverschämtheit hinzufügt, Dr. Goebbels möge sich in der nächsten Nummer des Blattes äußern. Von Bedeutung ist an dieser ganzen Brunnenvergiftung der „Saturday Review“ eigentlich nur die Tatsache, daß es jetzt endlich einmal gelungen ist, einen der Drahtzieher der gemeinen antideutschen Hege auf frischer Tat zu ertappen. Hoffentlich erkennen die ehrlich und antideutsche denkenden Kreise in der Welt an diesem üblen Beispiel, auf welche Quellen die Propagierung der antideutschen Stimmung zurückgeht.

Gegen die Antenne Chamberlains

In Berliner politischen Kreisen findet eine Rede, die der dänische Außenminister Munch dieser Tage auf einer Versammlung der Landtagsdelegierten in Seeland gehalten hat, große Beachtung. Vor allem ist bei den Ausführenden des Ministers hervorzuheben, daß er, ähnlich wie bereits schon vor einiger Zeit Ministerpräsident Stauning, die unerhörten Unterstellungen Sir Austen Chamberlains über angebliche deutsche Drohungen gegen Dänemark zurückgewiesen hat.

Außenminister Munch hat ganz eindeutig erklärt, von deutscher Seite sei nicht die geringste Andeutung gemacht worden, daß man die Grenzfragen wieder auf Tapet bringen wolle. Wenn über diese Angelegenheit in der dänischen Öffentlichkeit einige Unruhe entstanden sei, so sei dies auf die Grenzfrage zurückzuführen; er wolle aber hoffen, daß dieser Stimmungsausschlag nach und nach abebbe. In den Reden des dänischen Außenministers Munch und des dänischen Ministerpräsidenten Stauning ist gleichwohl ein Abbruch von den an der allgemeinen Aufregung und dem damit verbundenen Geschäft der Rüstungsindustrie interessierten Kreisen zu erkennen.

Letztendlich entsprechen diese beiden Reden einer Rede des holländischen Außenministers, der sich ebenfalls in gleichem Sinne geäußert hat. Es ist für uns Deutsche bedeutungsvoll, daß die im Kriege neutralen Staaten sich jetzt offen zu einer Politik der Vernunft bekennen, zu einer Politik, die angibt, in den betreffenden Ländern Verständnis für das neue Deutschland zu erwecken.

Dertil zu Kerker verurteilt

Der Anschlag auf Dollfuß vor Gericht.

Wien, 19. November.

Der Prozeß gegen den Dollfuß-Mitattäter Rudolf Robert Dertil wurde vor dem Schöffengericht des Landgerichtes Wien I durchgeführt.

Dertil wurde wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Festlag vierteljährlich und mit Dunkelarrest an jedem 3. Oktober verurteilt.

Buß- und Bettag 1933.

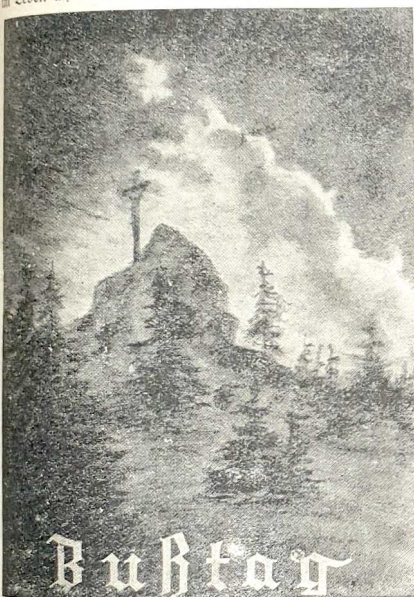
Schon ist ein Volk in Waffen, wenn die Rüstung erschallt, die Trompete ertönt, und die Trommel wirbelt, und das Heer alles belebt: Recht, Freiheit, Vaterland mit starker Hand zu schützen! Schon ist ein Volk in der Arbeit, wenn der Ruf der Pflicht die einen dahin, die andern dorthin stellt, damit ein jeder fleißig lie, wo es Fleiß gilt. Am erhabensten steht der Blick eines betenden Volkes, wenn der Friede sich lagert über Berg und Tal, wenn die Werkzeuge der Arbeit ruhen, wenn die Gemüter einwärts gekehrt sind zu innerer Selbstprüfung, und die Knie sich beugen vor dem, vor dem wir alle gleich sind.

So hat ein Schweizer Pfarrer einmal gesprochen, und es hat gewiß recht damit. Am Landes-Buß- und Bettag sollte unser Volk einmal wirklich ein „betendes Volk“ sein und sollte ein solch „betendes Volk“ sein?

Nun, wir könnten es jedenfalls sein nach alledem, was wir erlebt und durchgemacht haben. Indem der Nationalismus mit unerhörter Wut die Predigt von der Verantwortung für das Volksganze aufgerichtet hat, tut er an uns, der empfängt das Gewissen aller Deutschen, die sich vor dem verantwortlichen befinden, eine neue Schärfung, sein Licht vorantreiben. Was blieb ich meinem Volke schuldig? Und wir stellen uns wieder unter das Gebot des Freiheitskämpfers von Schenkendorf:

„O Herr, wir sinken nieder vor deiner Herrlichkeit, noch einmal sende wieder uns deine Gnadezeit. O hör auf unser Flehen, und übe du Geduld, Wenn wir dir eingestehen, die Armut und die Schuld.“

Damit ist nicht jene entwürdigende und innerlich ungesunden Schuld und Buße gemeint, die unsere Gegner uns andeuten am großen Unglück der ganzen Welt; von dieser „Buße“ haben wir uns endlich frei gemacht — da ist jeder für sich selbst büßen — nein, eine andere Buße ist unserm Gott und uns gegenseitig noch immer schuldig geblieben. Das ist die Buße, die aus dem alten Prophetenwort heraustritt: „Was murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde!“



Bußtag

Und das ist die schlimmste Sünde, in der wir noch stehen, daß wir, statt ein dankbares und „betendes Volk“ zu sein, immer noch ein murrendes Volk sind. Wie viele murren, weil ihnen in dieser Zeit, die wieder das persönliche Opfer fordert und fordern muß, ihre Selbstsucht beknüppelt, ihre Bequemlichkeit und Begehrlichkeit, ihr Wohlsein gestört worden ist, weil ihr Eigenleben und ihre „Freiheit“, ihr Privatinteresse und ihre Eigenbrötel ihnen genommen ist. Wohl können auch sie sich begeistern für den Kampf gegen die Fremdherrschaft, aber eine finden sie ganz in der Ordnung; sie, unter der sie selber stehen, die Selbstsucht!

Ist es nicht empörend, daß das Gemeine — denn Selbstsucht ist auch in der feinsten Gestalt gemein — so über uns herrschen darf? Darum ist der heutige Bußtag ein Aufruf an das Volk zur inneren Empörung gegen das, was uns alle bündigt, das Gemeine!

„Ja, die Selbstsucht „bündigt“ und hemmt uns bei jedem guten Gedanken, den wir haben, bei jeder edlen Tat, die wir tun möchten. Da drängt sie sich zwischen und behauptet: erst komme ich! So verdirbt sie alles schon in der Wurzel, erstickt alles schon im Keim. Sie läßt uns nicht endlich die solchen Trennungswände niederreißen und die Seelen geminnen durch Tat und wirkliche Liebe, sie läßt uns nicht froh und frei werden im Brudersinn, in dem Vergessen des eigenen Ich und in der Umfassung der Gesamtheit.“

Das ist der Bußruf, der unserm Volke heute gilt. Aber auch dem einzelnen Volksgenossen gilt: „Ein jeglicher murre wider seine Sünde!“

Das muß sich jeder selbst fragen und sagen, wo seine brüderliche Verbrüderung gegen den Geist der Volksgemeinschaft liegt, wo er hätte helfen müssen und mitarbeiten will, zu murren und zu leugnen. Dann ist er vielleicht so weit, mit Luther demütig zu bitten: „Siehe, lieber Gott, du heisst mich Buße tun, aber ich bin ein so elender Mensch, daß ich weder will noch kann; deshalb werfe ich mich dir zu Füßen und flehe zu deiner Barmherzigkeit: hilf mir, die Buße tun, die du forderst!“

Dann wird ihm aus Sehnlichkeit nach Gott und nach Gottes Herrschaft das heilige Murren kommen gegen sein eigenes Ich. Das ist dann wirkliche Buße. Und der Tag, an dem wir damit ernst machen, das wäre der rechte Bußtag. Und dann wären wir an diesem Tage ein „betendes Volk“ vor

Selbst zugeht — gerade vor Gott, aber aufrichtig vor den Menschen und vor uns selbst.

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in erster Heilserlöschung
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust.
Dann, nach vielen schweren Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

△ Das Winterhilfswerk der Hitlerjugend, das am Sonntag, den 19. ds. Monats im ganzen Deutschen Reich in großzügiger Weise durchgeführt wurde, hatte auch in Spangenberg einen erfolgreichen Erfolg. Dadurch, daß das zu benagelnde Wappenschild der Hitler-Jugend sehr verspätet hier eintraf, mußte die Hitler-Jugend von Spangenberg auf die offizielle Werbeaktion verzichten. Gegen 9 Uhr zog ein überaus großer Zug des deutschen Jungvolkes, des Bundes deutscher Mädel und der Hitler-Jugend mit fliegenden Fahnen und Wimpeln und unter dem Gesang jugendfröhlicher Lieder zum Marktplatz, wo im Rahmen einer kurzen Feier das Schild zur Nagelung aufgestellt wurde. Pa. Ortsgruppenleiter Jenner schlug den ersten Silbernagel ein und eröffnete mit einem sinnvollen Kernspruch das Winterhilfswerk der Hitler-Jugend. Ihm folgte die gesamte Hitlerjugend (H.J., B.D.M., H.J.) mit der Nagelung. Von da an war das Schild für die Öffentlichkeit frei zur Benagelung. Und nun konnten die Jungen des Jungvolkes in vollem Maße ihre Werbetätigkeit entwickeln; sie haben wohl kaum einen Fußgänger vorbeigelaufen, ohne ihn zur Nagelung aufgefordert zu haben. So eifrig waren alle bei der Sache, daß selbst die Autos zum Anhalten gebracht und die Insassen zur Nagelung aufgefordert wurden. Man konnte nur Freude und Genugtuung feststellen, daß die gesamte Hitlerjugend auch in Spangenberg am Sonntag gewußt hat und weiterhin

Vielleicht bist Du selbst ein Einfeld. Dann denk daran, daß Deine Eltern wahrscheinlich in dem guten Glauben sind, es wäre besser so. Sie denken: für einen lang ist zum Studieren — einen trägt der Hof — einen ernährt das Geschäft. Du sollst ihnen das nicht ausreden, denn Du bist nicht zum Richter über Deine Eltern bestellt. Aber Du sollst lernen und nicht vergessen, daß es in Wirklichkeit so heißt: auf die Dauer trägt der Hof das Einfeld nicht — auf die Dauer hält das Geschäft das Geschäft nicht.

wissen wird, warum es gegenwärtig geht. Die Geschlossenheit und Engherzigkeit ihres Auftretens anlässlich ihres Winterhilfswerkes sind sicher mit Schuld daran, daß das Ergebnis der öffentlichen Nagelung in Spangenberg verhältnismäßig günstig gewesen ist. Wenn nun das Wappenschild seine Runde auch noch durch die Schulen, angestiegen von der Kleinkinderschule bis zur letzten des Ortes, macht, dann bitten wir alle Eltern im Voraus, keines ihrer Kinder sitz bei der Schulnagelung auszuschießen zu lassen; sie nageln ja alle mit so unendlicher Freude und großem Eifer. Die Kinder wissen, daß sie mit jedem Nagel für mindestens fünf Pfennige einem armen deutschen Kinde zu einem Stück Brot verhelfen. Keiner darf vergessen, wozu uns unser Führer immer wieder auffordert: Dafür zu sorgen, daß kein deutscher Volksgenosse in diesem Winter hungern und frieren darf. Laßt eure Kinder dafür sorgen, daß kein deutsches Kind in diesem Winter hungert oder friert, das ist ebenso und noch mehr der Wille des Führers und gegenwärtig die besondere Aufgabe der H.J.

× Viehmarkt. Die Bestrebungen der nationalsozialistischen Regierung, dem deutschen Bauern Gelegenheit zu geben, sein Vieh durch eine deutsche Genossenschaft ohne Zwischenhandel zu verwerthen, haben auch in Spangenberg Beachtung und Anerkennung gefunden. Am letzten Sonnabend wurde hier durch die Viehverwertungsgenossenschaft des Kreises Melungen der erste Viehmarkt eröffnet. Auf dem Hofe der Friedrich Siebert'schen Erben hatten die Bauern etwa 20 Stück Großvieh und 60 Schweine (Ferkel und Läufer) aufgetrieben und zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden. Kreisbauernführer Seibhausen hielt eine ferndeutsche Ansprache und ermahnte die Bauern, sich frei zu machen, von der bisherigen Handelsweise, indem sie ihre Eier und Verkäufe auf dem Markt tätigen. Sie könnten nicht verlangen, daß man ihnen auf der



Frau Knätschrich am Kleiderschrank.

„Was, schon wieder 'ne Kleidersammlung? Wo ich selbst nicht weiß, was ich anziehen soll.“

wenn sie sich auf der anderen Seite durch unbedachte Handelsweise selbst zugrunde richten. Der Bauer müsse von selbst den gewünschten Verhältnissen entsprechen und den Handel mit Juden unterbinden. Es müsse Vertrauen bei ihm herrschen. Es dürfe kein Handel mehr stattfinden, der nicht auf dem Viehmarkt erfolgt sei. Der Kreisbauernführer gibt dann noch bekannt, daß er sich bemühen werde, obwohl der Besuch des ersten Marktes vollauf zufriedenstellend sei, daß in Zukunft noch auswärtige Kreise als Käufer herangezogen werden, um einen vollen Erfolg zu sichern. Der Markt soll an jedem 3. Sonnabend im Monat abgehalten werden. — Der anschließende Handel kann beim Verkauf von Ferkeln als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Kaufkraft für Großvieh liegt zu wünschen übrig.

× Regelung des Weihnachtsverkaufs. Der diesjährige Weihnachtsverkauf darf im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Rassel-Mühlhausen erst am 1. Dezember 1933 beginnen. Im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse im Spielwarenhandel wird es den Geschäften, die Spielwaren führen, gestattet, schon am 20. November für ihre Spielwaren den Weihnachtsverkauf zu eröffnen. Von der Industrie- und Handelskammer wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich der frühere Beginn des Weihnachtsverkaufs lediglich auf die Spielwaren bezieht. Alle anderen Waren sind ausgenommen.

× Bei Beginn der Hauschlachtungen bestehen immer noch Zweifel über die Erhebung der Schlachtksteuer. Eine Befreiung von derselben findet nur dann statt, wenn die Schweine 4 Wochen lang im eigenen Haushalt gefüttert worden sind, und wenn das Fleisch nur für eigenen Bedarf verbraucht wird. Inhaber von Gasthäusern und Pensionen sowie ähnlichen Anstalten sind zur Zahlung der Schlachtksteuer verpflichtet, auch, wenn sie im Winter geschlachtet werden, andernfalls werden die Schweine bei der Untersuchung nicht berücksichtigt und gelten als beschlagnahmt.

× Hakenkreuz-Taschenkalender 1934. Mit Genehmigung der Kulturpolitischen Abteilung der NSDA P., Gau Kurhessen, ist im Verlage Weber u. Weidmann, Rassel, ein Hakenkreuz-Taschenkalender für den Gau Kurhessen für 1934 erschienen. Es ist ein handliches Büchlein in schönem, dauerhaftem Kunstlederband, das die Gliederung der NSDA P. und der ihr angeschlossenen Organisationen enthält. Außerdem sind 2 der großen Nürnberger Reden des Führers und eine Abhandlung über die besondere Entwicklung der Partei im Gau Kurhessen in ihm enthalten. Der Kalender ist im Buchhandel und durch den Verlag zu beziehen. Stückpreis 90 Pfg.

+ Vom Gruß in den Gerichtssälen. Seit einiger Zeit fällt unangenehm auf, daß die Höflichkeit in den Gerichtssälen die vom Justizministerium angeordnete Gruppung nicht beachtet. Es muß an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß das Publikum in allen Gerichtssälen verpflichtet ist, das zur ersten Verhandlung am Morgen eintretende Gericht mit dem deutschen Gruß — das heißt mit erhobenem Arm — zu begrüßen. Nach dem letzten Urteilspruch verabschiedet wiederum das Gericht zuerst das Publikum mit dem gleichen Gruß und den Worten: „Die Sitzung ist geschlossen.“ Wenn diese ministerielle Verfügung in Zukunft nicht Beachtung findet, ist damit zu rechnen, daß sie durch verschiedene Gerichtsvorstände dem Publikum beigebracht wird.

Fulda. Hier sind die Vorbereitungen für eine „Braune Messe“ im Gange, die zum ersten Male nach der Neugestaltung des Deutschen Reiches in der Bonifatiusstadt veranstaltet wird. Die „Braune Messe“, in der über 100 Stände vermieet werden konnten, nimmt einen Ausstellungsraum von über 2000 Quadratmetern ein. Die Messe findet sowohl im Großen wie im Roten Stadtsaal statt.

Jeden Abend! Jeden Morgen!
Chlorodont
die beliebte Qualitäts-Zahnpaste

Sport-Ecke.

Handball

Wabern 1. — Spangenberg 1. 5:8 (3:6).

Wenn man bei diesem Spiel am Sonntag den Sieg der Waberner Mannschaft zugetraut hatte, wurde man allgemein enttäuscht. Spangenberg siegte überlegen mit 8:5, sodaß nunmehr Wabern drei Verlustpunkte zu verbuchen hat. Dieses Spiel war von Anfang bis zum Ende sehr flott und bei beide Mannschaften ein harter Kampf. Wabern kämpfte besonders in der zweiten Halbzeit unermüdet. Noch in der 56. und 58. Minute erhöhte es seine Torerfolge von 3 auf 5. — Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem hiesigen Platz To. Froher Mut und Fortschule zum Freundschaftsspiel gegenüber.

Fußball D. F. B.

Grifte 1. — Spangenberg 1. 9:0.

Die Spangenberg 1. Mannschaft trat der Gleichen von Grifte nur mit 10 Mann gegenüber, konnte aber beachtlicher Weise gegen diese, die im letzten Jahre um den Kreismeister spielte, nicht auskommen.

Luthertag in Berlin

Der Reichspräsident beim Gottesdienst im Dom

Am Sonntag feierte das gesamte evangelische Deutschland das Gedächtnis des 450. Geburtstages seines großen Reformators Dr. Martin Luther. Überall in deutschen Gauen sammelten sich die Gemeinden zu feierlichen Gottesdiensten in den Kirchen und zu festlichen Kundgebungen unter freiem Himmel. Durch das ganze evangelische Deutschland, ob in der Stadt oder im kleinsten Dorf, klangen diese Feiern zusammen zu einem machtvollen Bekenntnis zu dem Heros der deutschen Reformation.

Die für das ganze Reich repräsentativen Feiern der Reichshauptstadt wurden durch eine Rundfunkansprache des Bischofs Hofenfelder eingeleitet. Der Hauptfestgottesdienst des Deutschen Luthertages fand im Dom zu Berlin statt. Eine große repräsentative Gemeinde war zu dieser Feier versammelt. Man sah die Reichsminister Dr. Frick, Graf Schwerin von Krosigk und General von Blomberg, den preussischen Kultusminister Ruff, die Mitglieder der obersten kirchlichen Behörden waren vollzählig erschienen.

Als das Geläut der Glocken verklangen war, erschien der Reichspräsident in Begleitung seines Staatssekretärs Meißner und wurde am Portal des Domes von dem Reichsbischof und von den Dompredigern D. Richter und D. Doehring empfangen und zu seinem Ehrenplatz vor dem Altar geleitet.

Oberkonsistorialrat D. Richter stellte an den Anfang seiner Predigt die Frage: Wäre es nicht besser, Luther wäre nie geboren? und gab darauf die Antwort: Gott hat Martin Luther ins deutsche Volk hineingestellt. Für die anderen Völker mag Luther sterben, für die germanischen Völker bleibt er ewig leben, weil er ihnen im Blute liegt.

Die Luthererinnerung unserer Tage, so fuhr der Prediger fort, darf nicht in romantische Verwässerung seiner evangelischen Botschaft ausarten. Gewiss trägt das Charakterbild Luthers viele männliche Züge. Der Trost und Stolz des nordischen Menschen sind in ihm ausgeprägt. Aber es ist ein prophetischer Trost, geboren aus einem Glaubenskampf, der zuvor den Menschen in die tiefe Demut vor Gott führt. Über alle Spaltung der Konfessionen hinweg, so schloß der Prediger, bleibt Luther doch der Einiger der Deutschen. Sein Erbe bewahren, heißt, kraftvolle evangelische Gemeinden bilden, die wie eine feste Stadt und eine eiserne Mauer zum Dienst für Volk und Staat bereit stehen.

Reichsbischof Müller

trat nach der Predigt vor den Altar und richtete ein kurzes Wort an die anwesende Gemeinde. „Luther hat nicht“, so sagte der Reichsbischof, „das Evangelium vom Deutschtum her reformiert.“

Das Evangelium kann überhaupt nicht reformiert werden, es ist ewig.

Luther hat mit dem Evangelium die Kirche reformiert, und weil er dabei das Evangelium aufs neue für das deutsche Volk entdeckt hat, darum wurde er vom Evangelium her und als evangelischer Mensch zum Erneuerer des Deutschtums, zum Inbegriff des deutschen Menschen. Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, den inneren Antrieb dieser Feier als lebendige Kraft mit in den Alltag hinauszunehmen. Mit dem Vaterunser und dem Segen ließ der Reichsbischof die Feier ausklingen. Mächtig erklang durch den weiten Raum das alte und ewig neue protestantische Schutz- und Trutzwort: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Als Reichspräsident vom Reichsbischof und den Domgeistlichen geleitet den Dom verließ, wurde er von den draußen wartenden Massen lebhaft begrüßt.

Festakt in der Philharmonie

Die Feiern des Luthertages erreichten ihren Höhepunkt in dem Festakt in der Philharmonie, der die Vertreter der Reichs-, Kirchen- und Staatsbehörden in einer Festversammlung vereinte.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk

überbrachte den Gruß der Reichsregierung. Er sagte u. a.: Mögen das deutsche Volk und die Evangelische Kirche zu jeder Zeit in voller Wahrhaftigkeit vor Gott und Menschen das

haben. Der volle Erfolg der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront garantiert, daß sich die Trennung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr wieder auswirken werde. Nach den Begrüßungsworten des Reichspräsidenten, Staatsrat Dr. Ley, das Wort, nachmittags die Tagung im Hause der Deutschen Arbeitsfront.

der Reichsbischof.

Er führte u. a. aus: Alles, was Luther geschrieben und gesagt hat, hat er nicht nur gesagt, sondern er hat es gelebt. Wenn unser Glaube an Gott, unser Gottvertrauen und unser Dienst am Nächsten recht und richtig ist, dann muß und wird unser Leben von Tag zu Tag mehr ein Kampf um die Wahrheit werden. Luthers Geburtstag soll uns dazu dienen, die Bede und Mahnung durch die Welt gehen zu lassen: Ein Christenmensch der Tat folgt dafür, daß wieder im Leben des einzelnen und im Leben der Völker Gott die Ehre gegeben wird, daß Gottes Wort zur Herrschaft kommt und das Reich in Wahrheit gebaut werde.

Das Wort lie sollen lassen stehn!

Den Schluß der Feier bildete ein von Professor Alfred Sittard komponierter symphonischer Satz über den Lutherchoral „Ein feste Burg ist unser Gott“, dessen letzten Vers die Festversammlung mit sang.

Vor Vertagung in Genf

Keine Einigung der Mächte.

Die diplomatischen Botsprechungen, die zwischen den Vertretern Englands, Italiens und Frankreichs mit Henderon und Benedict in Einzelunterredungen weiter fortgeführt worden sind, entwickelten sich jetzt immer stärker in der Richtung einer glatten Vertagung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz und tatsächlich damit des gesamten Konferenzapparates bis Anfang Januar. Die völlig unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den Großmächten haben eine derartige Lösung jetzt als einzigen Ausweg übrig gelassen.

Aus den bisherigen Botsprechungen hat sich die eindeutige und völlige Verantwortung Englands und Frankreichs für den heutigen katastrophalen Stand der Abrüstungsverhandlungen und damit für das Schicksal der Abrüstungsfrage ergeben. Die italienische Regierung scheint nicht die Absicht zu haben, den beiden Großmächten die Verantwortung durch Einberufung einer Vier-Mächte-Konferenz abzunehmen und nimmt daher in den gegenwärtigen Verhandlungen einen äußerst kritischen, aber zurückhaltenden Standpunkt ein.

Die Genfer Berichterstatter der großen französischen Presse stimmen darin überein, daß man auf die Vertagung der Abrüstungsarbeiten hinleiere, weil eine Einigung über die weitere Behandlung so gut wie unmöglich erscheine. Italien erklärte die Fortsetzung der Arbeiten für zwecklos. England vertrete die Auffassung, daß wegen des Rücktritts Deutschlands die im September angenommenen Grundzüge nicht mehr tragbar seien. Amerika verhalte sich zurückhaltend, und nur Frankreich halte an der These, daß die Arbeiten im Genfer Rahmen fortgeführt werden müßten, fest.

„Die Einheitsfront“, schreibt „Echo de Paris“, „die übrigens nur in der Einbildung Paul-Boncourts bestand, ist also endgültig liquidiert worden.“

Reichstagung der NSD

München, 21. November.

Am Anschluß an die Einweihung der NSD-Landeschule Bayern in Neuburg a. d. Donau fand in München eine Reichstagung der NSD und der Deutschen Arbeitsfront statt.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, und Staatsrat Schulmann von der Reichsleitung der NSD, fanden sich vormittags vor der Feldherrenhalle ein, wo sie, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der NSD, und der Arbeitsfront, zwei Kränze am Ehrenmal niederlegten. Daraan anschließend erfolgte ein feierlicher Empfang im Rathaus.

Dort hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung Dr. Leys eingefunden. Die NSD stand von dem geschmückten Portal mit ihren Fahnen bis zum Sitzungssaal Spalier, wo die feierliche Eröffnung der Reichstagung der NSD erfolgte. Oberbürgermeister Fiedler wies auf das gewaltige Abstimmungsergebnis am 12. November hin,

Befichtigung der Reichsautobahn

Bisher 17 000 A. erodet.

Frankfurt a. M., 21. November.

Zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter nahmen eine Einladung des Generalinspektors für das Reichsautobahnenwesen, Dr. Todt, gefolgt, um sich von dem Fortschritt der Bauten an der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim zu überzeugen. Dr. Todt gab eine Uebersicht über das bisher Geshaffene.

In der kurzen Zeit von etwa acht Wochen sei von gefährdeter zweitausend Arbeiter, die aus den letzten Monaten des Jahres 1933 herbeigekommen sind, ein überwältigendes Bild der Arbeit in zwei Schichten arbeiten zu lassen, wodurch die gesamte Zahl Arbeitskräfte beschäftigt werden könne. Die Arbeiten seien etwa 17 000 A. erodet worden.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte die lebhafteste Teilnahme seines Ministeriums an dem Bau der Reichsautobahnen durch Entsendung des Referenten für Verkehrsangelegenheiten, Dr. Kuehl, betont, der die Grüße des Ministeriums überbrachte. An die Begrüßungsansprachen schloß sich eine sechs Stunden dauernde Befichtigung der Baustelle an. Die Baustelle—Frankfurt a. M. an. Die Befichtigung endete an der ersten Spatenstich zum Bau der Strecke Frankfurt a. M.—Mannheim getan hat.

Bürofikung am Mittwoch

Vertagung bis Mitte Januar wahrscheinlich.

Genf, 21. November.

Am Ende der Montagverhandlungen der Vertreter der vier Mächte mit dem Konferenzpräsidenten Henderon aus folgendes Communiqué ausgegeben:

„Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat, nachdem er seine gestrigen Beratungen weitergeführt hat, befürchtet, das Büro der Konferenz für Mittwochnachmittag einzurufen.“

Ueber den Gang der Verhandlungen ist bis jetzt nichts bekanntgeworden. Die Botsprechungen sollen sich um die Frage der Vertagung des Hauptauschusses der Konferenz gedreht haben. Es verlautet, daß von einer Vertagung bis Mitte Januar die Rede sein soll.

Romreise Avenols

Genf, 21. November.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenols, hat Genf verlassen und sich zum Begräbnis des eben verstorbenen italienischen Völkerbundsdelegierten und Mitbegründers des Völkerbunds, Scialoja, nach Rom begeben.

Zusammenlegung der Cortes

Paris, 21. November.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen aus Spanien sind 115 rechtsstehende Abgeordnete gewählt worden, nämlich 61 Anhänger der Bauernpartei, 29 Vertreter der Volkspartei, 11 Monarchisten, 7 Anhänger der Liga der 7 basitischen Nationalisten. Außerdem wurden gewählt 5 Radikale, 25 Sozialisten, 14 konservative Republikaner, 5 Unabhängige, 3 Republikaner und 10 Anhänger anderer Einparteien.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Höhnendorf für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe.

Spangenberg, den 21. Nov. 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Nöding u. Kinder.

Heute u. Donnerstag:



Ia. Schellfisch
Rotbarsch
Ia. Fisch-Filet beste Qualität
Bücklinge
Sprotten
Lachs
Fleischsalat
Sardellen
Delikatessen in gr. Auswahl
H. Mohr.

Klipp's Kaffee

H. Mohr.

Zum Totenfest

empfehle sämtlichen Grabschmuck

Verkaufsstelle auch bei Frau Siebert Burgstr.

H. Pensky, Gärtnerei am Liebenbach.

Donnerstag:

frische Schellfische,
frischer Rotbarsch,
fr. grüne Seringe,
Fischfilet,
Bücklinge,
Kieler Sprotten

Karl Bender

Chorverein

„Liebertsängern“

Donnerstag Abend

1/9 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand.

Mais

H. Mohr.



T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG

Donne Abend 88 — 1/9 Uhr:

Gymnastikstunde.

Der Volksturnverein

Riquet, Schokolade, Praline

Karl Bender.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 22. November 1933

Buß- und Bettag.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnendorf

Elbersdorf.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnendorf

Schnellrode.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Höhnendorf

Pfarrbezirk Weidelbach.

Vorherode 9 Uhr:

Weidelbach 11 Uhr:

Bischroffrode 1 1/2 Uhr:

Katharinentag Sonnabend, den 25. November.

Hospitalkirche: vormittags 11 Uhr: Pfarrer Dr. Baumann.

Inserieren bringt Gewinn